

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Wichtig in dies Blatt haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Verlag: 1.3.000 Exemplare

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Redacteur: Theodor Drabisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Besorgung in's Haus. Durch die Königl. Post Vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Insertionspreise: für den Raum eines gespaltenen Zeils: 1 Ngr. Unter „Eingefandt“ bis Zeile 2 Ngr.

Druck und Verlagsort der Herausgeber: Klopff & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf die „Dresdner Nachrichten“ zum Preise von 22 Ngr. bei allen sächsischen Postämtern und von 20 Ngr. für Dresden bei unentgeltlicher Lieferung ins Haus. Unsere auswärtigen Abonnenten machen wir ergeblichst darauf aufmerksam, daß die Postbehörden beim Quartalswechsel Zeitungen nur dann fortzubehalten, wenn sie bei ihnen vor dem Beginn des neuen Quartals ausdrücklich wiederbestellt werden. Wir eruchen deshalb um gefällige rechtzeitige Bestellung, damit in der Vollständigkeit und Pünktlichkeit der Lieferung keine Unterbrechung eintritt.

Expedition in Dresden, Marienstraße 13.

Dresden, den 28. Juni.

Schwarzenberg, Donnerstag, 27. Juni, Nachmittag 4 Uhr. Se. Maj. der König Johann ist mit Extrazug 3 1/2 Uhr anscheinend im besten Wohlsein hier angekommen. Merkwürdigste wurden Namens der Stadt von dem Bürgermeister Weidauer unter lebhaften Hochrufen eines zahlreich versammelten Publikums am Bahnhof begrüßt und begaben sich durch eine von den Schützen gebildete Haie, während Mädchen Blumen streuten und die Schüler die Sachsenhymne sangen, zum Diner nach „Hotel de Saxe“. Später besichtigten Se. Majestät das reich decorirte Bad Ottenstein in Augenschein zu nehmen und sodann mit Extrapost nach Johannezenstadt zu fahren. Dr. J.

33. u. 34. der Prinz und die Frau Prinzessin Georg haben vorgestern Mittag ihre Villa bei Hosterwitz bezogen.

Der hiesige „Verein für Erdkunde“ hat seine Mitwirkung zu den vom Professor Petermann in Götta begonnen Sammlungen für den Africarischen Raum zugesagt und macht bekannt, daß er für diesen Zweck bestimmte Beiträge gern annimmt.

Zur Theilnahme an der Einweihung der Denkmäler, welche Seiten der Arme den auf den böhmischen Schlachtfeldern gefallenen sächsischen Soldaten errichtet worden sind, werden als Deputation der Arme unter Führung des Herrn Divisionärs Generalleutnants von Schimpff Excellenz 10 Offiziere und 22 Unteroffiziere, aus sämtlichen Abtheilungen der Arme gewählt, am 1. Juli von hier abgehen. Voraussichtlich werden sich mehrere Offiziere der Deputation freiwillig anschließen. Die Einweihung des Denkmals bei Wittschin wird am 2. Juli, die des Denkmals bei Königgrätz am 3. Juli stattfinden.

Verschönerung ist jetzt die Parole selbst oft gegenüber dem grellen Widerspruch geldarmer Zeit. Sie aber läßt sich nicht hemmen; Verschönerung ist eine Art Ausfluß der Poesie, denn Poesie bedingt das Gefühl für das Schöne und dieser Geist der Verschönerung geht sichtbar durch unser Dresden und läßt seinen Impuls nicht verkennen. In dieser allgemeinen Verschönerungs-Epoche konnten natürlich Hotels, Gast- und Kaffeehäuser, öffentliche Säle u. s. w. nicht zurückbleiben, denn die Heiten liegen weit hinter uns, wo man sich in niederen, rüchserigen Lokalen um einen blanken Tisch bei dem Schein einer Kerze niederließ und nicht selten hier eine Elite von Männern feig beisammen sitzen sah, weil eben hier der beste Wein, das beste Bier zu haben war. Jetzt fordert man in der geringsten Bierstube Comfort und mit gefügigsten Ansprüchen, besonders in Hotels. Das Letztere rechtfertigt sich in neuerer Zeit zu Dresden an Webers Hotel, unweit der Post an der Zwingerstraße, früher unter dem Namen das „Thurnhaus“ bekannt. Anher einem Speisesaal, Kaffee- und Rauchzimmer und einer größeren Piece (der patriotische Salon) für einzelne Gesellschaften, die hier souperen wollen, erschrecken sich die durchweg höchst elegant und kostbar möblirten zahlreichen Fremdenzimmer bis in die dritte Etage und die Fremden können, wenn sie neben der herrlichen Umsicht von jedem ihrer Zimmer nach den Promenaden, Zwingeranlagen, Postplatz u. momentan den Genuß einer großen Aussicht genießen wollen, die Höhe des Thurmes benutzen, wo sich im Sternwartezimmer eine Rundschau der herrlichsten Art darbietet. Herr Restaurateur Weber, bisher Inhaber der bekannten feinen Restauration Dauch (früher Dempel), früher auch als Bahnhofrestauration im Leipziger und Schlesischen Bahnhof mit großem Geschick thätig, hat die Kenntnisse eines feinen Hoteliers in seiner Jugend als Oberkellner in den größten Hotels des In- und Auslandes gesammelt, er versteht es, allen Wünschen und höheren Ansprüchen der Gäste in Speisen und Getränken gerecht zu werden und sein frei gelegenes, geräumiges Haus ist somit in Dresden als ein Hotel ersten Ranges zu betrachten, wobei noch zu bemerken, daß die Preise äußerst solid sind.

Auch die unschuldigen „Kinder der Flora“ fangen an bei den in Dresden herumstreifenden Gelegenheitsbesamotoren a Diebeswerkzeugen zu werden, wie folgender Vorfall bekundet.

In ein Haus in Neustadt kam in diesen Tagen eine allerdings lässlich gekleidete Frau, die einen leeren Tragkorb auf dem Rücken sitzen hatte. In diesem Hause wohnt in einem oberen Stockwerk ein Kaufmann, der im Parterre sein Comptoir hat. Das mußte die Gaumerin wissen. Sie tritt ins Comptoir, in welchem der Buchhalter sich befindet und erklärt demselben, sie habe der Frau des Principals oben Blumen verkauft, die mit 10 Ngr. behandelt waren. Sie erzählte mit bewundernswürdiger lässlicher Treuezeitigkeit und Wahrscheinlichkeit, aber auch zugleich mit der raffiniertesten Heuchelei einer geschulten Schwindlerin dem Buchhalter, daß die Frau nur einen ganzen Thaler gehabt und Beide nicht hätten wechseln können, daher sei sie herunter ins Geschäft geschickt worden, um hier die 10 Ngr. vorchriftsmäßig in Empfang zu nehmen. Der Buchhalter wollte Anfangs nicht darauf eingehen, da aber die Frau so eindringlich erzählte, daß sie sechs Stunden bis nach Hause habe, so ließ er sich endlich dazu herbei und — zahlte. Die Frau ging ab — und bald stellte sich der Betrug heraus. Diese Zeilen dienen dazu, um das Publikum vor ähnlichen Gaumerien, die wahrscheinlich auf ein reichhaltiges Repertoire berechnet sind, zu warnen.

Die Einnahme der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie hat im Monat Mai 203,061 Thlr. betragen. Die Mehreinnahme bis ultimo Mai 1867 beträgt gegen 1866 63,573 Thlr.

Aus Rom schreibt man der „A. A. Z.“: „In den letzten Tagen kam der vollständige Inhalt eines präestiniischen Grabes in den Besitz des Dr. Helbig aus Dresden, Secretärs des Instituts für archäologische Correspondenz in Rom. Das hervorragendste Stück desselben besteht in einer großen Bronzefiste, welche als Toilettenkästchen diente. Darin fanden sich zwei Spiegel und eine kolossale oben von einer Scilla gekrönte Nabel, mit welcher man den Scheitel zu waschen pflegte (discerniculum). Die Fiste ist eine der größten nach der „Fiste Napoleon“. Abweichend von allen bisher bekannten Monumenten dieser Art, sind die Ornamente des obren Randes nicht graviert, sondern in schönem Flachrelief bosirt. Die auf dem Wauche der Fiste gravierte mythologische Vorstellung hat bis jetzt allen Erklärungen widerstanden. Außerdem fand sich in dem Grabe eine hölzerne Fiste, deren Känder und Dedel mit ornamentirten Bronzebeschlägen versehen sind, mehrere Strigiles und ein eigenthümliches Balsamarium aus Leder mit Bronze-rippen und Bronzemündung. Es ist erfreulich, daß sich der Besitzer entschloß, die Gegenstände nicht zerstreuen zu lassen, sondern in ihrer Gesamtheit einem öffentlichen Museum zuzuwenden. Die erst beschriebene Fiste ist entschieden eins der wichtigsten Stücke dieser Monumentalgattung, ausgezeichnet außerdem durch eine wundervolle blaue Patina, welche sie mit der turkisartigen Email überzogen erscheinen läßt. Die Denkmäler sind aus dem 4. Jahrhundert der vorchristlichen Zeit.“

Die Nachricht mehrerer auswärtiger Blätter, daß die leitende Regierung Norddeutschlands damit sich beschäftigen werde, außer der Tabaksteuererhöhung auch die Besteuerung des Bieres und Branntweins einer Revision zu unterwerfen, verfehlt nicht, in den Kreisen nicht bloß der Gewerbetreibenden und sogenannten Kleinen Leute, sondern in allen Schichten der Bevölkerung die Frage hervorzuwerfen: wozu jetzt auf einmal eine solche Anspannung der Steuerkräfte nöthig sei? Denn man setzt unwillkürlich und auf frühere Erfahrungen gestützt, voraus, daß eine Revision nicht eine Herabsetzung der betreffenden Steuer zur Folge habe. Alle amtlichen Blätter Preussens wie Frankreichs fließen von Betheruerungen über, welche sichere Bürgschaft des Friedens in den persönlichen Annäherungen der mächtigen gekrönten Häupter in Paris gelegen habe. Wer möchte daran zweifeln? Um so unerklärlicher erscheint die erhöhte Besteuerung, deren Mehreinkommen doch sicher nicht zu productiven Anlagen, sondern zur Steigerung der Wehrkraft verwendet wird. Diese Beforgniß wird doppelt gesteigert, wenn sich eine zweite Noth, die man allerorten liest, bewahrheiten sollte: daß nämlich die l. preussische Regierung damit umgehe, den Zeitungs-Stampel fallen zu lassen, dafür aber eine Faseratensteuer einzuführen. Hier würde nicht einmal das alte Wort eintreffen, daß es im Unglück ein Trost ist, Veldensgefährten zu haben. Denn bekanntlich ist unsere sächsische Gesetzgebung schon längst darüber hinaus, eine Besteuerung der Intelligenz in Gestalt eines Zeitungsstempels zu haben. Die neue Steuer träfe daher uns Sachsen ganz allein, ohne daß wir eine andere lästige Steuer los würden, wie unsere preussischen Bundesbrüder. Daß aber bei dem hochentwickelten Postwesen Sachsens, wo jede kleine Stadt, ja viele Dörfer Localblätter haben, in welche das Publikum fleißig inserirt, gerade wir doppelt hart bestraft würden, liegt auf der Hand. Berechtigt ist daher die Frage: Wo soll das hinaus?

Bekanntlich wurden zu Anfange des Krieges von preussischen Militär-Commis in allen Städten Sachsens die Waffen der Privatleute abgefordert. Dasselbe geschah auch von Seite des Commandos der 15. Infanterie-Brigade in Bautzen.

Als diese Privatwaffen daselbst später zurückgegeben werden sollten, fanden sie sich nicht vor. Das l. preussische Kriegsministerium hat jetzt eine Bekanntmachung erlassen, worin es heißt, daß der Eisenbahnwagen, in welchem diese Waffen verpackt waren, um über Görlitz nach Polen transportirt zu werden, durch ein Versehen auf der Station Löbau nach Dresden dirigirt worden sein soll. Alle weiteren Recherchen seien erfolglos geblieben. Es werden daher alle l. preussischen Militärbehörden, welchen über den Verbleib der Waffen etwas bekannt ist, jetzt vom preussischen Kriegsministerium erucht, ihm darüber ungehäumt Mittheilung zu machen.

Der Leipziger Cigarrenarbeiter-Verein hat eine Agitation gegen die projectirte Tabaksteuer eingeleitet und soll zur Förderung derselben ein Congress deutscher Cigarrenfabrikanten und Arbeiter berufen werden. Man fürchtet eine noch nie dagewesene Krise in Cigarrenarbeitereisen.

Ein würdiges und echt patriotisches Beispiel, das eine achtbare Stelle in den Erinnerungsblättern an das denkwürdige Kriegsjahr 1866 und an die vereinigten Kämpfe und Strapazen der sächsischen und österreichischen Helden verdient, hat der Bürgermeister Wilhelm Gernes in Baden bei Wien gegeben. Derselbe hat aus eigenem Antriebe auf dem Friedhofe zu Baden ein herrliches Denkmal für sächsische Soldaten setzen lassen und zwar erst vor Kurzem. Es starben dort nämlich 7 Sachsen, die in einem einzigen Grabe zur Ruhe bestattet wurden, das 14 Schuh breit und 7 Schuh lang ist. Ueber diesem Grabhügel erhebt sich nunmehr eine Marmorpyramide, die 8 1/2 Schuh hoch ist, in welcher mit Goldschrift die Namen, die Geburtsorte, die Geburtstage, die Sterbetage u. der sieben Sachsen verzeichnet sind. Mögen diese Zeilen, falls sie dem wackeren Bürgermeister von Baden zu Gesicht kommen, zu schwachen Dankesworten werden.

Freunde der Geflügelzucht machen wir auf ein zum 1. Juli d. J. hier erscheinendes Organ aufmerksam, welches im Auftrage der Geflügelzüchter-Vereine von Dresden, Görlitz und Altenburg vom Redacteur J. Braun herausgegeben und den Interessen der Geflügelzüchter dienen wird.

Der Militärverein zu Ehrenfriedersdorf hat die Absicht, den Tag der Schlacht bei Königgrätz, den 3. Juli, durch eine stille Todtenfeier feierlich zu begehen.

Bei einer Schulrevision in der Gegend von Freiberg richtete der Lehrer in Gegenwart des Herrn Superintendenten vor Kurzem während der Catechese unter Anderen die Frage an die Kinder: „Könnt ihr mir wohl sagen, wie lange Adam und Eva im Paradies glücklich lebten?“ — Die Kleinen stutzten und zögerten mit der gewöhnlichen Antwort, als plötzlich einer kleiner Knackhops in die Höhe sprang und die naive Antwort herauslangte: „Bis 's Obst reif war!“ Sowohl der Herr Superintendent als der Herr Lehrer wendeten sich seitwärts, um ein Lächeln über die originelle Antwort zu verbergen.

Am 16. Juni d. J. feierte der Gewerbeverein in Seußlitz bei Großenhain unter der Leitung seines Directors und Vorstehers, des Herrn Pastor Buchbeck sein drittes Stiftungsfest. Der junge Verein, der bereits über 70 Mitglieder zählt, die sowohl in Seußlitz selbst, so wie in den umliegenden Dörfern domicilliren, hat bereits unter dem thätigen Einflusse seines allgemein verehrten und geliebten Vorstandes recht sichtbare und wohlthätige Folgen auf seine zahlreichen Mitglieder auszuübt.

Auf der Königsstraße wurde vorgestern Abend ein Gasandelader umgefahren. Das ausströmende Gas fing an zu brennen, wurde aber von einem herbeigeholten Gaswärter mit Anwendung von Lehm bald wieder gelöscht.

Ein neuer Beweis von nichtswürdiger Thierquälerei zeigte sich gestern in Neustadt in Nähe der Schwan-Apothek, wo eine Taube auf der Erde gefunden wurde, welche ihr Futter suchte. Das Thier war nicht im Stande auf den Füßen zu stehen, da beide Füße mit schwarzen Zwirnsfäden so scharf zusammengelockelt waren, daß bereits Geschwulst eingetreten war. Ein Mann nahm sich des hilflosen Thieres freundlichst an.

Vor mehreren Tagen vernichte ein hiesiger Sachwalter aus seinem verschlossenen Schreibsecretär einen nicht unbedeutenden Geldebetrag, der ihm mittelst Nachschlüssels gestohlen sein mußte. Der, welcher auf diese Weise den Diebstahl ausgeführt, wurde sehr bald in der Person eines seiner Expedienten ermittelt, der das gestohlene Geld zum Theil bereits verausgabt, zum Theil noch im Besitz hatte. Er wurde verhaftet.

Das nach der Stadtseite liegende Brückensach der gesprengten Meißner Brücke ist von dem Gerüste, welches das neuere eiserne Joch bisher trug, befreit worden, und man sieht nun den neuen schlanken Mittelpfeiler und die eine, etwas kürzere Hälfte des neuen eisernen Brückentheiles vollständig, wie sich derselbe in einer geraden Linie von einem Pfeiler zum anderen über den Strom streckt. Das Gerüste ist nun in das andere, weiteste Fach gebracht worden und wird die Ueberbrückung desselben ebenfalls in Angriff genommen.